

5.116

**Erzstufe des Christoph III.  
Scheurl**

Martin Stieber, Nürnberg 1563  
Erze, Mineralien, Kristalle, Halbedelsteine,  
Korallen, Perlmutter, Schnecken-  
gehäuse,



5.116

Figuren aus emailliertem Silberguß  
H. 29,5 cm, Br. 35 cm, Tiefe 24 cm  
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum,  
Inv. Nr. HG 10 294

Aus verschiedenen Erzen, Halbedelsteinen, Mineralien, Kristallen, Perlmutter, Korallen und Schneckengehäusen ist ein zerklüftetes Bergmassiv kunstvoll en miniature zusammengesetzt. In diesen künstlichen Gebirgsstock sind kleine Figuren eingesetzt, die dem Betrachter szenische Darstellungen vor Augen führen. Im Zentrum unten findet sich eine Jagdpartie bei der Hirschhatz mit Hunden und Jagdknechten. Bergleute werden mit Pickel und Hacke beim Erzabbau und Erztransport gezeigt. Ein Armbrustschütze zielt auf eine Gemse. Auf einer Felsnadel befindet sich ein Kruzifix. In den Klüften verbergen sich Tiere: Schlangen und eine Art Echse. Auf dem Gipfel ist ein aus Alabaster geschnittener Wapenlöwe gesetzt, der ein Wappenschild hält, worauf ein silberner

Panther (bzw. 'Panteltier') auf rotem Grund abgebildet ist. Es handelt sich hierbei um das Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Scheurl.

Nach einem Gutachten des Mineralogischen Instituts der Universität Erlangen sind folgende mineralogische Bestandteile nachzuweisen: Quarz - Kristalle, Amethyst, Kupferkies und Pyrit, Zinnstein, Kupferlasur, Malachit, Magnetkies, Natrolit, Bleiglanz, Opal und un bearbeiteter roter Carneol.

In einem Inventar des Scheurl'schen Familienarchivs findet sich die erste Erwähnung des Stückes: „... Ein Bergwerk Stufen von Erz 1563 von Christoph Scheurl Stadtrichter zusammengetragen f.45. darunter eine Schublade mit gegossnen Bildnissen so Christian Scheurl hineingeschaffet; dann ein darauf gehörig Schlagührlein ...“. Aus dieser Eintragung geht hervor, daß die Erzstufe Teil einer Uhr war. Sowohl Uhr, wie auch die

erwähnte Schublade sind nicht mehr erhalten. Ferner werden wir über das Herstellungsjahr, 1563, und den Auftraggeber, Christoph Scheurl informiert. Es ist dies der Stadtrichter Christoph Scheurl III. (1535 - 1592), Sohn des Christoph Scheurl II. und dessen Gattin Katharina Fütterer. Die Familie Scheurl besaß bedeutende Anteile an Bergwerken in Schlackenwald und St. Joachimsthal (Böhmen). Christoph Scheurl III., der Italien, Frankreich und Niederlande kennengelernt hatte, reiste des öfteren zu den Bergwerken nach Böhmen, und er wird in der Familienchronik als getreulicher Verwalter dieses Familienbesitzes erwähnt. Die von ihm in Auftrag gegebene Erzstufe mit Kunstuhr hat also einen ganz speziellen Familienbezug. Verarbeitet wurden darin sehr wahrscheinlich Objekte, die Christoph III. von seinem Vater geerbt hatte. Als ausführenden Künstler nennt Peter Strieder Martin Stieber.

Das sorgsam gehütete Kleinod wurde in den Familienaufzeichnungen übrigens stets als „Bergwerk“ bezeichnet.

Erzstufen, zumeist einfach als 'Stufen' bezeichnet, sind große naturbelassene Gesteins-, Mineral-, Kristall- oder Edelsteinstücke. Für die von Goldschmieden zusammengefügt und gefaßten, mit figürlichen Darstellungen versehenen Stücke wird gleichfalls die Bezeichnung Erzstufe verwendet. Erzstufen, die eine Handfläche ausfüllen, werden als 'Handsteine' (lapides manuales) oder 'Handstücke' bezeichnet, noch kleinere Stufen, etwa in der Größe einer Walnuß, werden 'Greuper' genannt. Die Bezeichnung 'Bergwerk', wie bei vorliegendem Objekt, ist eher selten.

Erzstufen waren seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beliebte



Sammelobjekte. Naturgemäß standen diese Stücke in Zusammenhang mit den Bergbauregionen Böhmen, Ungarn und Tirol (Schwaz). Teilweise fungierten Erzstufen auch als Geschenk des Knappen an den Bergherren und repräsentierten dann als pars pro toto das gesamte Bergwerk. Mitunter tritt die Erzstufe als Attribut auf. So trägt der Prophet Daniel als Schutzpatron der Bergleute nicht selten eine Erzstufe.

In fürstlichen und bürgerlichen Kunstkabinetten stellten diese auffallend gewachsenen Formen der Natur wesentliche Attraktionen dar. Die kunsthandwerkliche Verarbeitung setzte bereits Anfang des 16. Jahrhunderts ein, wobei als besonders beliebte Kunstkammerobjekte zusammengesetzte, auf einem Fuß montierte Handsteine galten. Erzherzog Ferdinand besaß vermutlich die größte Sammlung von Handsteinen seiner Zeit. In seiner Ambraser Kunstammer war es der 3. Kasten, „rott angestrichen“, der die Handsteine enthielt.

Im Kunsthistorischen Museum Wien und in der Sammlung des Grünen Gewölbes in Dresden haben sich kunstvoll verarbeitete Erzstufen und Handsteine aus ehemaligen Kunstkammern erhalten.

Literatur: Ernst Günther Troche: Die Erzstufe des Christoph III. Scheurl. In: 95. Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseum Nürnberg 1950, S.15 - 22. - Peter Strieder: 'Erzstufe'. In: Schmitt (Hrsg.): Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. 5. Stuttgart 1967, Sp.1408 - 1417. - Rainer Slotta und Christoph Bartels: Meisterwerke bergbaulicher Kunst vom 13. bis 19. Jahrhundert. Bochum 1990, S.562 - 575. - Elisabeth Scheicher: Die Kunst- und Wunderkammern der Habsburger. Wien - München - Zürich 1979, S.98 - 99. - Schatzkammer der Deutschen. Aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Nürnberg 1982, S.106, Abb. 90.

P.J.B.